

P f l a n z e n b a u .

Da die vorliegende Schrift auch in entferntere Kreise kommt, in denen das dem Einheimischen Gewohnte unbekannt ist, so scheint es angemessen, eine kurze Beschreibung der Bestellung, Pflege, Ernte und des Ertrages der Pflanzen zu geben, welche in Seegut angebaut werden.

CIV. Körnerfrüchte und Reys.

Reys. In drei Feldumläufen ist ihm ein Schlag offen; wegen seines unbefriedigenden Ertrages geschieht aber sein regelmäßiger alljährlicher Anbau nur in der Rotation V. (dem zuletzt umgebrochenen Walde), wo Boden und Lage am tauglichsten für ihn sind. In den andern Feldumläufen wird er nur gebaut, wenn der Schlag ihm vorzugsweise günstig und die Verhältnisse besonders einladend sind. Er folgt entweder auf eine drei- bis viermal bearbeitete Brache oder auf frühzeitig abgemähtes Wicffutter, nachdem das Feld mindestens zweimal gepflügt und gelockert wurde. Stets geht ihm frische Düngung voran. Man achtet auf eine sorgfältige Vorbereitung des Bodens und die möglichste Zerkrümelung seiner Oberfläche, damit das zusammenlaufende Wasser raschen Abzug finde. Die Saat wird mit der Hohenheimer Reysdrillmaschine bewerkstelligt in Reihen, die zwei Fuß von einander entfernt sind. Sie geschieht in der Regel in der zweiten Hälfte vom Monat August. Sobald die jungen Pflanzen die Höhe von einigen Zollen erreicht haben, wird mit der Pferdehacke gefelgt. Darauf wird vor Winter wo möglich noch zweimal behäufelt. Für die Ernte wird der Grad von Reife abgewartet, daß schon wenige Tage nach dem Schneiden die Entkörnung erfolgen kann. Sie geschieht bald mit dem Dreschflegel, bald auf dem Wege des „Austretens“ durch die Hufe von Pferden und Ochsen. Ist die Witterung günstig, so wird die Entkörnung auf dem Felde selbst vorgenommen. Der Ertrag von einem Morgen stellte sich in günstigen Jahren schon auf vier bis fünf Scheffel à 242 Pfund. Häufig wurde aber die Ernte durch Ausfrieren im Winter, durch Spätfröste, die einfielen, nachdem eine vorzeitige Frühjahrswärme die Entwicklung der Reyspflanzen zu rasch befördert gehabt hatte, oder durch ungünstige Witterung während der Blüthe u. a. auf die Hälfte und darunter geschmälert. Die 242 Pfund Reyskörner geben auf den Delmühlen älterer Construction durchschnittlich 88 Pfund Del, 149 Pfund Delfuchen und 5 Pfund Abgang.

Wintergetraide. Unter ihm nimmt die süddeutsche Hauptbrodfrucht, der Dinkel (*triticum spelta*) die erste Stelle ein, obwohl die Dertlichkeit ihm nicht ganz günstig ist, wie sich aus der unten angegebenen großen Verschiedenheit des Ertrages sowohl hinsichtlich der Scheffelzahl, als des Gewichtes, schließen läßt. Seine Vorfrüchte sind entweder Klee, oder Keps, oder Grünwicken. Folgt er auf die beiden letzteren, so gehen seiner Saat zwei Pflugarbeiten voran. Nach Klee kann, wenn das Feld rein von Unkraut war, eine einzige 6—7 Zoll tiefe Pflugarbeit genügen. Man baut davon zweierlei Arten: den gewöhnlichen Dinkel und den Schlegeldinkel. Letzterer gibt häufig an Scheffelzahl mehr aus, als der erstere, hat einen stärkeren Halm, lagert deshalb nicht so leicht und reift etwas früher. Dagegen ist seine Aehre, wenn er einen hohen Reifegrad erlangt hat, brüchiger und sein Korn gibt etwas weniger und rauheres Mehl, das sich ohne Zumischung von anderem Mehl schwieriger verbäckt. Der Saatbedarf ist zwischen 8 und 9 Simri pr. Morgen. Der durchschnittliche Ertrag wechselt zwischen 9 und 13 Scheffeln und das Gewicht von 1 Scheffel zwischen 140 bis 165 Pfund. Einzelne besonders gute Felder lieferten im Jahre 1860 bis 17 Scheffel. Von Einem Scheffel Dinkel im Gewicht von 154 Pfund läßt sich 111 Pfund reiner Kernen erwarten; 43 Pfund sind Spreuer. Die 111 reiner Kernen aber ergeben genezt 101 Pfund Mehl und 12 Pfund Kleie.

Dem **Waizen** ist durch den Fruchtwechsel das Feld angewiesen, welches in halber oder ganzer Brache gelegen war und das 3 bis 4 Pflugarbeiten erhalten hatte. Der Saatbedarf ist $3\frac{1}{2}$ Simri pr. Morgen. Der Ertrag wechselt zwischen den Grenzen von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Scheffeln à 275 Pfund. Im Jahre 1860 ergab ein besonders gutes Feld 7 Scheffel. Die 275 Pfund Körner lassen in der Mühle 242 Pfund Mehl und 30 Pfund Kleie erwarten.

Von **Hoggen** wird alljährlich nur eine kleine Fläche angebaut, hauptsächlich um seines Strohs willen, das zum Binden der Garben u. und für die Strohdächer auf den Futterseimen verbraucht wird. Der Saatbedarf ist $3\frac{1}{2}$ Sri. pr. Morgen. Der Ertrag an Körnern wechselt zwischen $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ Scheffeln à 242 Pfund. Diese 242 Pfund Körner lassen 214 Pfund Mehl und 22 Pfund Kleie erwarten.

Sommergetraide zum Reifwerden. Der Grund, warum vorzugsweise Haber angebaut wird, erklärt sich einestheils daraus, daß es zur Bestimmung der Meierei Seegut gehört, dem Gestiute einen Theil seines großen Bedarfes an Haber zu liefern, anderntheils daraus, daß der Dinkel häufig keinen ganz befriedigenden Ertrag liefert. Man baut zweierlei Arten: eine frühreifende Sorte von Rispenhaber und eine später reifende Sorte Fahnenhaber. Der Unterschied ist gemacht, damit sich die Aderndtung

einer so großen Fläche auf eine längere Periode vertheilt. Das zu Haber bestimmte Feld wird in der Regel zweimal gepflügt; die zweite Pflugarbeit erfolgt wo möglich noch im Herbst oder bei offenem Boden im Winter, so daß im Frühjahr nur noch eine Eggenarbeit nachzufolgen hat, um den Saamen unterzubringen. Man rechnet pr. Morgen einen Saatbedarf von 4 Sri. Der Ertrag des Frühhabers wechselt zwischen den Grenzen von 6 und $7\frac{1}{2}$ Scheffeln à 170 Pfund; der Späthaber gibt etwas mehr an Scheffeln; der Scheffel wiegt aber um 15—20 Pfund weniger.

Eine Mischung von Haber, Wicken und Erbsen wird zu dem Zwecke angebaut, um die nöthige Saatrucht für das „Wickfutter“ zu gewinnen. Der Saatbedarf pro Morgen ist 3 Sri. Haber, $1\frac{1}{2}$ Sri. Wicken, $\frac{1}{2}$ Sri. Erbsen.

CV. Futtergewächse.

Mischung von Wicken und Haber (das sogenannte „Wickfutter“) zum Grünabmähen. Ihre Bestimmung ist eine doppelte; bald wird sie grün gefüttert, bald zu Heu gemacht. In beiden Fällen geschieht das Abbringen vom Felde wo möglich in der Periode, da die Wicken anfangen in die Blüthe zu treten. Sie kommt in frische Düngung und es gehen ihr zwei Pflugarbeiten voran. Der Saatbedarf besteht in 4 Sri. pr. Morgen, nämlich $2\frac{1}{2}$ Sri. Haber und $1\frac{1}{2}$ Sri. Wicken und Erbsen, denen man wegen des steiferen Stengels auch wohl noch $\frac{1}{4}$ Sri. Ackerbohnen zumischt. Man säet breitwürfig. Die Saat des Theiles, der dazu bestimmt ist, grün abgefüttert zu werden, geschieht in Zwischenräumen von 2 zu 2 Wochen, damit man nicht in die Nothwendigkeit komme, hartstenglichtes Futter zu verwenden. Der Ertrag, als Heu angenommen, wechselt zwischen 24 und 32 Centner.

Die Grünfutter-Pflanze **Sorgho** (Vgl. Seite 17) ist erst seit wenigen Jahren in den milderen Theilen Württembergs in die größere Cultur eingeführt. Sie verlangt ein kräftiges, gut vorbereitetes Land ohne Schollen. Die Saat geschieht in der zweiten Hälfte des Monats Mai zur Zeit, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, in Reihen, die 14 Zoll von einander entfernt sind. Man rechnet pro Morgen 10 Pfund Saamen. Dieser wird alljährlich aus Oberitalien bezogen. Sind die Pflanzen zwei Zoll hoch, so wird gefelgt; später wird diese Arbeit ein- bis zweimal wiederholt. Die Nutzung beginnt, ehe die Pflanzen anfangen in völlige Blüthe zu treten. Sie kann auf zweierlei Weise geschehen; entweder werden die stärksten Stengel ausgebrochen, worauf die stehen bleibenden schwächeren Stengel